

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
Innereutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren
Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gaf in Wildbad.

Nummer 132

Fernruf 179.

Wildbad, Freitag, den 11. Juni 1920.

Fernruf 179.

54. Jahrgang

Gouverneur Dr. Ebermeier über Kamerun.

Der Gouverneur von Kamerun, Dr. Ebermeier, der lange Jahre in spanischer Bewahrung gewesen ist, hat vor der Berliner Gesellschaft für Erdkunde einen bemerkenswerten Vortrag über unsere Kolonie Kamerun und ihr Schicksal im Krieg gehalten. Bekannt ist, daß — gleich den Deutschen in Togo — auch die Deutschen in Kamerun durch ihr Ausscharen viele feindliche Kräfte gebunden und dadurch mittelbar auch zu der glänzenden Verteidigung von Deutsch-Nigeria beigetragen haben. Zwar hatte es nicht an Stimmen gefehlt, die für baldige Uebergabe angelegentlich der völligen Aussichtslosigkeit des Kampfes waren (Kamerun war gänzlich „eingekesselt“); aber der Gouverneur ist stolz darauf, daß die Kampfesstimmung die Oberhand behielt. Auch die Ausdauer und Treue der Schwarzen (mit Ausnahme der Dualas) ist zu rühmen. Eine kleine, auf einer Anhöhe umstellte Abteilung ließ sich nicht entmutigen, sondern sagte den Feinden: „Und wenn unsere Gebeine hier neben denen der Feinde bleiben sollten: wir bleiben. Dann wird der deutsche Kaiser sagen: „Ihr habt recht gehandelt, ihr wißt zu sterben!“ Bei Frontangriffen holte sich der Feind immer blutige Köpfe. Aber der schließliche Ausgang konnte bei der völligen Unvorbereitung der Kolonie nicht zweifelhaft sein. Munitionsmangel zwang im Mai 1915 zum allgemeinen Rückzug auf die spanische Grenze. Es ging in voller Ordnung, ein würdiger Abbruch ist die hervorragenden Leistungen unserer Truppen: 1000 weiße, 15 000 farbige Truppen inmitten von rund fünf Millionen von Einwohnern bei Kriegsausbruch gegenüber einer zehnfachen, aufs beste ausgerüsteten Uebermacht. Tausende von Schwarzen waren bereit, den Deutschen ins Elend zu folgen und mußten durch Gewalt (da Nahrungsmangel herrschte) davon abgehalten werden.

Der Krieg hat sehr lehrreiche Erfahrungen gebracht. Zunächst, daß England die Kolonie lange vorher mit einem Spionennetz überzogen hatte. Es stellte sich heraus, daß die immer zahlreicher gewordenen englischen Kaufleute, die meist sehr gut deutsch sprachen, Beauftragte des Sir Francis Oppenheimer aus Frankfurt a. M. waren! Der jahrelange „kaufmännische“ Beistand des englischen Generalkonsuls in Duala war aktiver englischer Offizier. Aufgeklärt ist jetzt auch, wo die Dualas die immer wieder austauschenden Gewehre her hatten: sie waren von den Engländern ständig damit versorgt worden! Die Deutschen, die ja zu „menschlich“ gegen die Schwarzen gewesen sein sollten, hatten die Dualas stets mit Sammelhandschuhen angefaßt, mit Geld und guten Worten. Die „humanen“ Engländer arbeiten jetzt gegen sie mit Maschinengewehren. Kein Wunder, daß die Dualas jetzt die deutsche Herrschaft zurücksehen, und sich dieserhalb sogar an den König von Spanien wendend haben.

Etwas ist gegenüber bisherigen Anschauungen, daß Kamerun keineswegs das ungeheure Land ist, als das es galt. Der Gesundheitszustand war im Kriege unerwartet befriedigend. Irrig war auch die Annahme gewesen, daß Kamerun nur eine Handelskolonie sei, es ist vielmehr ein reiches Feld für Landwirtschaft und Viehzucht. In großen Teilen kann Kamerun als ein Siedlungsland für Weiße gelten. Früher Mut und Unternehmungsgeist herrschte in Kamerun, als der Krieg ausbrach. In der kurzen Zeit der Besetzung haben aber auch die Feinde bereits den Wert von Kamerun erkannt. Nach spanischen Zeitungen hat der französische Gouverneur von Kamerun einem leitenden Staatsmanne ganz offen gesagt, daß er Kamerun zwei französischen Provinzen gleichsetze. Es sei ein reiches Land mit einer bevorstehenden großen Entwicklung, und er werde ganz entschieden dafür eintreten, daß Deutschland es nicht mehr zurückerhalte. Dieses Urteil eines verhassten Feindes wiegt schwer. Es ist überaus wichtig, daß in Deutschland der koloniale Gedanke wacherhalten wird. Wenn eine nationale Wiedergeburt beschieden ist, so muß einst auch eine koloniale Wiedergeburt folgen!

Gute Ernteausichten.

Nach den Mitteilungen des Württ. Statistischen Landesamts von Anfang Juni stand der Winterweizen im Landesdurchschnitt mittel bis gut, der Sommerweizen,

Winterroggen und Sommerroggen noch etwas besser. Auch Haber, Sommergerste, Kartoffeln, Hopfen, Zuckerrüben, Klee, Luzerne und Wiesen zeigen einen guten Stand. Äpfel schwanken zwischen gut und mittel, Birnen stehen mittel und Weinberge gut. Beim Wintergetreide, das einen fast zu üppigen Stand hat, ist mit Lagerung zu rechnen. Der Winterroggen steht in Blüte oder hat schon verblüht. Auch das Sommergetreide ist in der Entwicklung weit voran; eine frühe Gerstenernte steht in Aussicht. Doch zeigt sich vielfach Unkraut (Federich), auch schädliches Auftreten des Drahtwurms und der Freitliege. Die Kartoffeln stehen gut und sind selbst in rauhen Gegenden behackt, teilweise sogar schon behäufelt. Frühkartoffeln werden früher als sonst auf den Markt kommen. Die Futter- und Zuckerrübenselder sind in den milderen Gegenden schon vollständig fertig bearbeitet. Die Wiesen stehen prächtig, das Bodengras ist schon entwickelt. Die Heuernte und der erste Kleechnitt, die teilweise schon unter Dach sind, liefern reichen Ertrag. In Kernobst ist im Landesdurchschnitt ein befriedigender Ertrag in Aussicht. Äpfel stehen durchschnittlich etwas besser als Birnen. Auch die Weinberge sind in der Entwicklung weit voran geschritten und zeigen reichen und vollkommenen Anlauf von Gescheinen. Die Früchte haben ihren Vorsprung gegen sonstige Jahre behalten, der Stand ist ausnahmslos gut und berechtigt, sofern die Witterung günstig bleibt, zu den besten Hoffnungen.

Neues vom Tage.

Erklärung gegen Putzche.

Berlin, 9. Juni. Die Korrespondenz der Deutschen nationalen Volkspartei veröffentlicht folgende Erklärung: In letzter Stunde ist von der Regierung wiederholt und mit zunehmendem Ernst darauf hingewiesen worden, daß neben den unmittelbaren Befürchtungen gewalttätiger Unternehmungen von links nach den ihr zugegangenen Nachrichten auch die Möglichkeit von Rechtsputzchen bestände, die insbesondere von einigen früher dem Militär angehörigen Persönlichkeiten vorbereitet würden. Uns ist von derartigen Plänen nicht das geringste bekannt, und wir haben der Regierung, die neuerdings auch mit uns in dieser Angelegenheit Fühlung genommen hat, erklärt, daß wir keinen Anlaß zu einer Besorgnis vor verfassungswidrigen Unternehmungen von rechts stehender Seite sehen. Wenn es aber tatsächlich Männer geben sollte, die trotz der unheilvollen Lehren des Kapp-Putzches, die ihr als warnendes Beispiel dienen sollen, sich mit verbrecherischen und aberwitzigen Gedanken tragen, zuwider der Verfassung, mit Gewalt die ordnungsmäßige Entwicklung der Geschicke des deutschen Volkes zu stören, so lehnen wir jede Gemeinschaft mit ihnen ab und werden solche rechtswidrigen Vorgänge entsprechend unserem Grundsatz, daß wir nur auf verfassungsmäßigen Wege vorgehen werden, entschieden bekämpfen. Wir erwarten andererseits von der Regierung mit Bestimmtheit, daß sie jeden Versuch von links, der Verfassung Gewalt anzutun, mit allem Nachdruck verteidigt und zur Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung ungejäumt und rücksichtslos gegen den Verbrecher einpringt und von allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln Gebrauch macht.

Die Neubildung der Regierung.

Berlin, 10. Juni. Die Frage der Neubildung der Regierung ist noch immer in der Schwebe. Die Unabhängigen verharren in ihrer Ablehnung an der Koalitionsregierung teilzunehmen und von einer Verbreiterung der Koalition nach rechts will nach wie vor die Sozialdemokratie nichts wissen. Eine neue Lösung wird von der Deutschen Volkspartei angedeutet, die bereit sein soll, der bisherigen Koalition keine Schwierigkeiten mehr zu machen, falls sich das neue Kabinett auf der alten Grundlage bilden sollte.

Rücktritt des polnischen Kabinetts.

Warschau, 10. Juni. Der Deutsch-Polnische Pressedienst meldet: Das Kabinett hat seinen Rücktritt eingereicht. Der Staatschef hat ihn angenommen und die Regierung gebeten, die Geschäfte vorläufig weiterzuführen.

Scheidemann für Zusammenschluß der sozialdemokratischen Parteien.

Berlin, 10. Juni. Scheidemann läßt durch die „B. Z.“ erklären, er habe nicht binnen 2 Monaten die Revolution angekündigt, sondern nur in einer vertraulichen Besprechung gesagt, „viel wahrscheinlicher als die rosen Hoffnungen des deutsch-nationalen Stadtverordneten scheint mir die Auffassung zu sein, daß wir in kurzer Zeit wieder einen Bürgerkrieg haben könnten.“ Bei derselben Gelegenheit verfiert Scheidemann, daß es für die mehrheitssozialistische Fraktion nur eine Möglichkeit gebe, ein enges Zusammengehen mit den Unabhängigen. Eine Mehrheitsbildung ohne die U. S. P. könne für die sozialdemokratische Partei nicht mehr in Frage kommen.

Ausweisungen Deutscher aus der ersten Zone in Schleswig.

Berlin, 10. Juni. In Verbindung mit dem Streit in der ersten schleswigschen Zone wurden zahlreiche Ausweisungen verfügt. Dabei sind zahlreiche deutsche Arbeiter unter den brutalsten Maßnahmen abgeschoben worden und zum Teil auch den Familienangehörigen der Ausgewiesenen bei Vermeidung der Ausweisung die Abreise bis zum Sonntag anbefohlen worden. Einige der Arbeiter wurden auch zeitweilig in Haft genommen. Nach einer Verfügung der alliierten Kommission ist der Paßzwang in der ersten Zone für die Ausreise nach Solt vom 14. Juni wieder eingeführt worden. Die Pässe werden von dem Paßbüro der alliierten Kommission in Flensburg visiert.

Begnadigungen.

Berlin, 10. Juni. Aus Münster wird gemeldet: Der Reichspräsident hat 62 im Bereich des Reichswehrkommandos Münster während der Unruhetage gefällte kriegsgerichtliche Urteile gegen spartakistische und unabhängige Auführer im Gnadenweg aufgehoben.

Das 200 000 Mann-Heer.

Berlin, 10. Juni. WTB. erfährt von zuständiger Stelle: Vom 10. Juni ab liegen in der 50-Kilometerzone, wie von der Entente bestimmt, nur noch 10 Bataillone, 5 Schwadronen und 1 Batterie. Diese Verbände bilden einen Teil des Übergangsheeres, dessen Herabminderung auf 200 000 Mann durchgeführt ist.

Ausdehnung des Kriegs im Osten.

Basel, 10. Juni. „Daily Express“ meldet: Litauen hat soeben mit der Entfaltung einer großzügigen Offensive begonnen, um sein Gebiet von den eingedrungenen Polen zu räumen.

Basel, 10. Juni. „Daily Herald“ meldet funktentelegraphisch aus Moskau: Ein Erlaß der Sowjetregierung beruft acht der Reserve angehörige Jahrgänge der Roten Armee unter die Waffen zur Verteidigung der Sowjetrepublik.

Bestrebungen auf weitere Verschiebung von Spa.

Paris, 10. Juni. Zu der neuerlichen Verwicklung der europäischen politischen Lage durch den Rücktritt des italienischen Kabinetts und die in Deutschland durch die Wahlen herbeigeführte Regierungskrise bemerkt eine Havas-Note, angesichts dieser Aussichten frage man sich in amtlichen alliierten Kreisen, ob das italienische und das deutsche Kabinett so rechtzeitig gebildet werden würden, daß sie sich noch vor der nahen Zusammenkunft der Alliierten in Brüssel als der Vorbereitung für Spa den Parlamenten vorstellen könnten. Andernfalls müßte die Konferenz in Spa von neuem vertagt werden. Die internationale Finanzkonferenz in Brüssel zwischen den Vertretern der Alliierten, der Deutschen und der Neutralen könne vielleicht stattfinden, ohne das Ergebnis der Konferenz in Spa abzuwarten. Sie würde dann die Aufgabe haben, Maßnahmen zur Herstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichts in Europa zu treffen vor allem durch eine internationale Anleihe.

Räumung des thrazischen Gebiets.

Berlin, 10. Juni. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die französischen Truppen das thrazische Gebiet nunmehr vollständig geräumt haben.

Für die Zwangswirtschaft. Berlin, 9. Juni. Die Gewerkschaften und der Hauptvorstand der Sozialdemokratischen Partei haben gegen die Aufhebung der Zwangswirtschaft Einspruch erhoben.

Streik. Berlin, 9. Juni. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Wien dauert in Karlsbad (Böhmen) der Generalstreik fort. Alle Gastlokale, Kaffee, Theater und Konzertsäle sind geschlossen.

Stuttgart, 9. Juni. (Fleischpreiserhöhung) Der Gemeinderat hat den Grundpreis für Rindfleisch auf 8.80 M. das Pfund erhöht.

Schweres Grubenunglück. Auf dem Schacht Ufenborn der Antonienhütte bei Bentzen (Oberlothringen) stürzte infolge Versagens der Bremsvorrichtung eine Förderseilbahn mit 22 Bergleuten ab.

Baden.

Karlsruhe, 9. Juni. Die beiden landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände, Karlsruhe und der Genossenschaftsverband des Badischen Bauernvereins in Freiburg haben vor einiger Zeit die „Badische landwirtschaftliche Genossenschaftszentrale“ gebildet.

Karlsruhe, 9. Juni. Im letzten Monat fanden für die Eisenbahnbeamten in ganz Baden die Wahlen zu den Dienststellenausschüssen statt.

Karlsruhe, 9. Juni. Die hiesigen Rechtsiehungen, von denen vor einiger Zeit berichtet worden war und die hier großes Aufsehen erregten, da sie gerade in die Zeit der schlechten Brotausgabe fielen, haben nun das Bürgergericht beschäftigt.

Mannheim, 9. Juni. Eine Hochstaplerin, die eine Zeit lang auch hier ihr Unwesen trieb, ist vor wenigen Tagen in D-Flag Frankfurt-Darmstadt verhaftet worden.

Schopfheim, 9. Juni. Infolge Überfüllung des Ver-

sonenautos hatte sich Baumunternehmer Friedrich Mayer von Tegernau auf das Trittbrett des Kraftwagens gestellt.

Freiburg, 8. Juni. Die Wahlen zum Allgemeinen Studentenausschuss, bei denen 2692 gültige Stimmen abgegeben worden sind, hatten folgendes Ergebnis: Nationale Studentenvereinerung 445 Stimmen, 8 Siege;

Freiburg, 9. Juni. Der Hinderburg-Handarbeitsverein, Damensektion des Zentral-Turnvereins in Chicago, hat der Stadt 3000 M. mit der Bitte überhandt, den Betrag zum Besten der armen und notleidenden Kinder, namentlich der Kriegswaisen der Stadt Freiburg zu verwenden.

Konstanz, 9. Juni. Die Polizei hat eine klöpfige Gesellschaft ermittelt, welche sich mit dem Salvariansmuggel befaßt.

Karlsruhe, 8. Juni. Nach der „Bad. Presse“ kommt die Reiterbrigade in Bruchsal und die Fahrer Schwadron nach Ludwigsburg, das Freiburger Schützenbattalion nach Donauwörth.

Mannheim, 8. Juni. An der hiesigen Volksschule soll verfuhrweise zunächst für die Sommermonate die ungeteilte Unterrichtszeit eingeführt werden.

Mittersdorf (bei Mastatt), 8. Juni. Der Rhein hat seine Ufer überschritten und flutet über das nieder gelegene Inselgelände weg.

Schönan i. B., 8. Juni. Hermann Enz aus Zimmendingen, ein beschuldigter Einbrecher, ist hier in Waidshut wegen vier Straffällen, die er in unserer Gegend begangen hat, zu 3 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Vom Feldberg, 8. Juni. Am Samstag schneite es über unseren Höhen bis in die Tiefe von 300 Metern.

Winte für die Kütenfütterung. Die Futtermenge ist so zu bemessen, daß die Küten ihren Futternapf stets leer fressen. Das Futter ist anfänglich in 5 Mahlzeiten zu reichen, die sich etwa wie folgt abwechseln: 1) Gerstengraupen, 2) zerkleinerte Eier mit gehacktem Grünzeug, 3) Hirse, 4) alte aufgeweichte Semmel, 5) Buchweizen- oder Haiergrübe.

Flede auf polierten Möbeln, die durch Aufstellen heißer Gefäße entstanden sind, entfernt man, wenn man Zigarrenasche anreicht und mit angefohlenem Kork auf dem Flede verreibt.

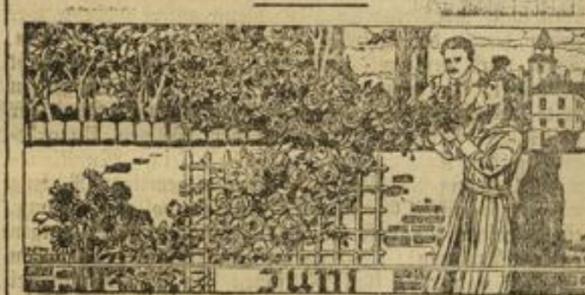
Festsche an Federgegenständen, z. B. Schutzmappen, Frühstüdtaschen usw. kann man infolge des Mangels an Benzin durch Dirschhornsalzlösung entfernen.

Das im Herbst gesammelte Laub, das im Winter gut verrottet ist, eignet sich vorzüglich zur Bedeckung des Nebenholzes zwecks schneller Bewurzelung.

Die Kirchengausuhr aus Würtemberg ist wegen der eingetretenen Preissteigerung, die auf die höheren Preisangebote der auswärtigen Händler zurückzuführen sein soll, vom 8. Juni ab gesperrt worden.

Sport. Turnen.

Mit der Einführung der neuen Wettordnung beschloß der deutsche Turnauschuss in den Turnspielen Kreismeisterschaften auszutragen und zwar für Männer in Faust-, Schlag- und Schläuderball, für Frauen in Faust-, Schlag- und Korbball.



Leitwort.

Arbeite treu? Und die Hälfte der dir bestimmten Leiden geht wie hind an dir vorüber.

D. v. Leigner.

Die Sibylle auf der See.

Heimatgeschichten, besonders solche, die uns in die Zeiten des sagenhaften Altertums führen, werden immer gerne gelesen.

Die wilde Hummel.

Roman von Erich Friesen. (Fortsetzung.)

„Mitleid?“ Wieder lacht sie wild auf. „Hättest Du denn Mitleid mit mir und meiner Weltunerschlichkeit? Ich dummes Ding glaubte, wenn ein Mann ein Mädchen zu seiner Frau machen will, so tut er es, weil er dieses Mädchen liebt.“

„Liane!“ schreit er gequält auf. „Beugne es, wenn Du kannst!“ stößt sie mit blühenden Augen hervor, indem sie dicht vor ihn tritt.

„Das Blut der Beschämung steigt Norbert zu Kopf. Er weiß, ein Wort könnte sie beruhigen — aber er ist zu stolz und auch zu ehrlich, um eine direkte Lüge auszusprechen.“

„Liane —“ beginnt er nochmals eindringlich. „Ich will nichts beschönigen, obgleich Du das ganze viel zu

schroff ansiehst. Ich gebe zu, daß ich zuerst an eine Heirat mit Dir dachte, weil Du reich bist. Du wirst diesen Beweggrund nicht verstehen, weil Du unsere Gewohnheiten nicht kennst.“

„Und in beweglichen Worten schildert er ihr, wie seine Familie vor dem Ruin stand, und wie nur eine reiche Heirat sie retten konnte.“

„Und da wurde ich das Opfer!“ lacht sie bitter. Ruhig begegnet er ihrem flammenden Blick.

„Damals liebte ich Dich noch nicht — ich hatte Dich nur gern und bewunderte Deinen Mut und Dein gutes Herz.“ fährt er, ohne scheinbar ihren Einwand zu beachten, fort.

Bei dem warmen Ton seiner Stimme huscht ein weicher Ausdruck über ihre zornig gespannten Züge. Sind das nicht die langersehnten Liebesworte, die sie seit Monaten erträumte?

„Troy und Stolz regen sich aufs neue in ihr und ersticken jede weichere Regung.“

„Tiefes Behmut zittert in seiner Stimme nach. Nachdenklich blickt sie vor sich hin. Nicht vergebens hat er an ihr gutes Herz appelliert, als er seinen Vater erwähnte.“

in ihr eigenes Selbst zurück. Dämmerung hat sich herabgelassen, alles ringsum in verdämmertes Dunkel hüllend.

„Ich glaube Dir nicht!“ sagt sie eisig. „Du mußt mir glauben! Hörst Du — mußt!“ stößt er hervor.

„Sie schüttelt den Kopf. „Zu spät! Ich kann Dir nicht mehr glauben.“

„Das Boot hat sich dem Lande wieder genähert. Noch ein kräftiger Ruderschlag — es legt an.“

„Ich möchte nach Hause,“ sagt sie lächelnd mit felsamer Ruhe.

„Ein freudiger Schreck durchzuckt ihn. „Nach Birkenfelde?“

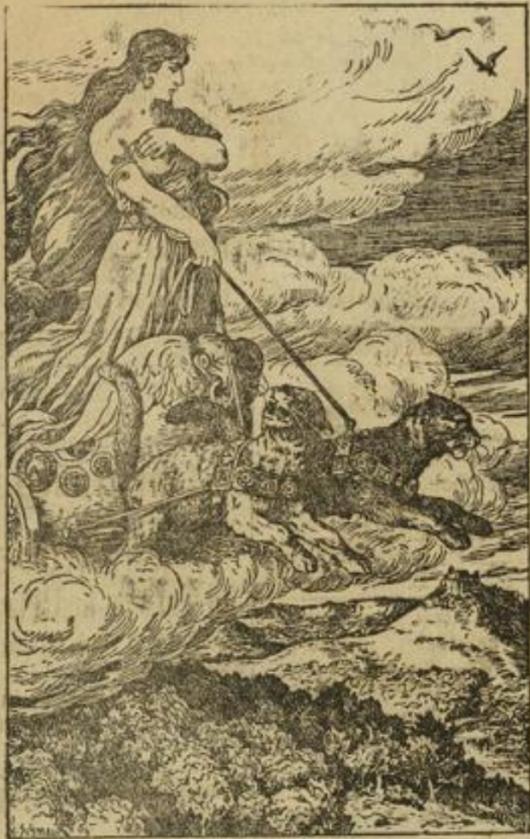
„Nein. Nach Büffel-Goldfeld.“ Er bleibt stehen und starrt sie an.

„Nach — Büffel-Goldfeld? Du willst von mir fort?“ „Es wird kaum anders gehen.“

„Liane! Das willst Du mir antun? Dem Gespött der Menschen willst Du mich preisgeben? Schone wenigstens meinen alten Vater!“



groß geworden waren, bauten sie sich auf dem Wielandstein ein eigenes Schloß. Es tat nicht lange gut. Alle Augenblicke gab's Häudel im Schloß droben, daß man's in allen Dörfern des Tals hörte. Da zog der Älteste weg und baute sich eine Wohnung auf die Leck. Der Jüngste aber erstellte sich eine Burg auf dem Diepoldsfelten. Er war der schlimmste von allen. Den Bauern stahl er die Frucht vom Acker weg. In dunklen Nächten packte er mit seinen Mannen unten auf der Landstraße die Kaufleute ab. Wohnunglos kam Wagen um Wagen näher. Ein Hornruf genügte —, und schon umringten dunkle Gestalten den ganzen Zug. Hierig rissen sie Geld und Waren an sich. Wehe dem, der sich wehrte! Vor sich aufs Pferd setzten sie ihn und steckten ihn ins dunkelste Burgverließ. Da mochte er schmachten sein Leben lang.



Ausfahrt der Sibylle.

Noch mehr freute es den „Rauber“, wenn er den Brüdern oder gar der Mutter etwas stehlen konnte. Wenn sie auch seufzte und trauerte; er lagte vor Freude darüber, daß ihm sein Fang gelungen war.

Sie aber schämte sich ihrer Kinder und wollte nicht mehr da leben, wo sie ihre Schandtat verübte. Eines Abends fuhr sie mit einem feurigen Wagen zum Schloßtor hinaus und durch die Lüfte hinweg. Zwei wilde Raben gingen voran. Ihre Haare wühlten Runken —

„Ich werde versuchen, ob ich es unter den obwaltenden Umständen in Birkenfelde aushalten kann.“ erwidert sie, sich zur Ruhe zwingend. „Um Deines Vaters und Deiner Schwester willen.“

Norbert unterdrückt einen leisen Seufzer. An ihn denkt sie dabei nicht! Und doch — muß er, so, wie die Sachen liegen, nicht glücklich sein, daß sie überhaupt einwilligt?

„Ach danke Dir, Liane.“ sagt er traurig, ihr die Hand entgegenstreckend, die sie jedoch nicht zu sehen scheint. „Ich verspreche Dir: durch kein Wort, durch keinen Blick werde ich Dich daran erinnern, daß Du mein Weib bist — mein Weib vor Gott und den Menschen... Du glaubst mir doch wenigstens hierin?“ flüstert er mit bitterem Lächeln hinzu.

„Ja, ich glaube Dir!“
Zwei Tage später hält Norbert Achenbach mit seiner jungen Gemahlin Einzug auf dem Stammsitz seiner Väter.

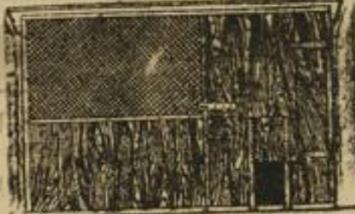
Niemand in Birkenfelde merkt, daß irgend etwas nicht stimmt in der jungen Ehe.

Die Erregung hat die gewohnten Rosen auf Lianes Wangen gezaubert, als sie aus dem Automobil springt und zwischen zwei Reihen tiefstirniger, festlich gepufter Diensthofen hindurch die breite Freitreppe hinaufsteigt.

Der alte General kommt ihr bereits entgegen — auf seinen Stod gestützt, aber strahlend vor Freude — und läßt sie auf die Stiege. Und Eva umarmt sie mit der ganzen Zärtlichkeit ihrer liebevollen Natur.

Als man ihr jedoch mitteilt, eine kleine außerlesene Festgesellschaft — unter ihr natürlich Ihre Zellen, die Frau: Gräfin Althilde von und zu Böttchinghausen,

gehärtete Tiere zu züchten, da er weiß, daß von verweichtlichen Tieren keine Höchstleistungen zu erwarten sind. Sollen zuriedenstellende Resultate erzielt werden, muß die Aufzucht der Tiere von Jugend an den klimatischen und örtlichen Verhältnissen angepaßt werden. Darum ist es ganz falsch, die Küden möglichst eingesperrt und von jeder Einwirkung etwas ungünstiger Witterungsverhältnisse ängstlich fernzubehalten. Nein, hinaus müssen sie in die frische Luft, auch wenn diese noch etwas rauh erscheinen sollte. Nur Sorge man dafür, daß sie sich stets Bewegung verschaffen und nach Belieben zur wärmenden Mutter zurückkehren können. Nur in der freien Natur werden sich die Tiere so entwickeln, daß sie später auch den Unbilden der Natur trotzen können. Natürlich muß alles mit Maß und Verstand betrieben werden. Ohne einen gewissen Schutz kann kein zartes Lebewesen heranwachsen und erstarken. Darum sollte auch der, der seine Tiere nicht in der freien Natur aufziehen kann, sich mit der Aufzucht nicht befaßen. Wer völlig freien Auslauf bieten kann, ist natürlich am besten dran; denn je näher der Natur, um so widerstandsfähiger und kräftiger das Lebewesen. Darum bei der Aufzucht möglichst naturgemäße Behandlung. In diesem Sinne möchten wir jeden Züchter auf eine Einrichtung verweisen, die sehr zur Abhärtung der Jungtiere beiträgt: das ist der sog. Sommerstall. Dieser



hat den Zweck, den Tieren für die Nacht und zugleich gegen die größten Unbilden der Witterung Unterschlupf und Zuflucht zu gewähren, ohne sie indessen zu verweichtlichen. Er ist sowohl bei freiem Auslauf als auch auf beschränkten Räumen mit größtem Vorteil zu benutzen. Sobald die Tierchen der Glucke entwöhnt sind, werden sie hier untergebracht, wo sie dann bis zum Eintritt des Winters verbleiben. Ein solcher Sommerstall ist ein sehr einfacher Bau. Einfache Bretterwände mit regensicherem Dach genügen vollaus. Die Vorderseite soll möglichst ganz offen sein, nur zum Schutz gegen Raubzeug mit engmaschigem Drahtgesecht versehen. Um ein Hinein-schlagen des Regens möglichst zu verhindern, läßt man das Dach reichlich überstehen und verzieht die Vorderseite, wie unsere Abbildung es zeigt, noch 1/2—3/4 Meter hoch mit einer Bretterwand bzw. Dachpappe. Auch die Tür sollte in ihrer oberen Hälfte tunlichst aus Drahtgesecht bestehen. So wird der frischen Luft ungehindert Zutritt gewährt. Als Inneneinrichtung ist nur die nötige Zahl Sitzstangen, 50 Zentimeter vom Erdboden, alle in gleicher Höhe anzubringen. Eines festen Fußbodens bedarf dieser Stall nicht. Man stellt ihn einfach in den Obstgarten oder auf die Wiese auf den bewachsenen Boden, wo er dann nach Bedarf verstellt werden kann.

— sei verjammer, um die Ankunft des jungen Paares würdig zu feiern — da weiß Liane nicht recht: soll sie sich freuen, daß sie am ersten Tage schon des Alleinseins mit ihrem Gatten entbunden ist, oder bedauern, daß sie nicht sofort die Einsamkeit ihrer Gemächer aufsuchen kann.

Sie gibt sich die größte Mühe, heiter zu erscheinen; sie lacht, scherzt, plaudert, und es gelingt ihr, ihre Umgebung zu täuschen.

Tage vergehen und Wochen. Alles läuft scheinbar seinen alten Gang. Norbert und Liane v. Achenbach besuchen zusammen Gesellschaften, Theater, Festlichkeiten jeder Art. Und für jeden hat die junge Frau ein freundliches Wort — trotz ihres wehen Herzens.

Nur Liselotte d'Estre wird von ihr geflissentlich gemieden. Und wenn die beiden doch einmal irgendwo miteinander in Berührung kommen, so wird Liselotte von der jungen Frau Liane v. Achenbach mit offenkundiger Geringschätzung behandelt.

Liselotte hält sich für diese kleine Schlappe schadlos, indem sie allerhand Bemerkungen über das „problematische Eheglück des Achenbach'schen Paares“ in willige Ohren tuschelt. Sie ist die einzige, die herausgespät hat, daß zwischen den Ehegatten nicht alles so ist, wie es sein sollte. Und ihr Herz trümpchiert. Nicht sie allein ist unglücklich — nein, auch die verhasste Nebenbuhlerin, die sich mit ihren Millionen zwischen sie und den Geliebten drängte!

Und sie beschließt, mit der ihr eigenen diplomatischen Geschicklichkeit ein wenig nachzuhelfen. Die Gelegenheit dazu bietet sich nur bald.

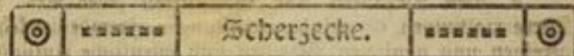
Bei einer Festvorstellung im königlichen Opernhause ist es.

Norbert und Liane sitzen im ersten Rang. Durch

länger als sechs Monate zurückliegt. Da das Kapitalertragsteuergesetz am 31. 3. 20 in Kraft getreten ist, kommen also nur Zinsen von solchen Forderungen in Frage, die bereits am 1. 10. 1919 fällig waren. Soweit diese Zinsen für eine vor dem 1. 10. 1919 liegende Besitzzeit gezahlt sind, unterliegen sie der Steuer nicht. Ein Widerspruch in den Bestimmungen der §§ 2 und 14 des Kapitalertragsteuergesetzes besteht in dieser Beziehung nicht. Mit der Bestimmung in § 2, Abs. 1, Ziffer 4, Satz 2 soll gesagt werden, daß nur die Zinserträge solcher Forderungen, deren Fälligkeit länger als zwei Jahre zurückliegt, steuerpflichtig sind. Zinsen für die vor dem 1. 10. 1919 liegende Besitzzeit bleiben auch hier außer Berechnung.

Hauschuhe. Um Stiefel zu sparen, habe ich meinen Kindern Hauschuhe genäht, die sie ebenso gut draußen tragen können, da sie sogar ein leichtes Regenwet er überstehen. Aus einer alten Wachsdruckschneidung schnitt ich die Obertheile für zwei Paar kleine Hauschuhe (sonst für ein Paar Nr. 38; dann bleiben noch so große Reste, daß man auf einige Paar weiche Hauschuhe breite Kappen maachen kann). Aus altem Gobelinen, man kann natürlich jeden festen Stoff nehmen, z. B. alte Möbelbezüge. Ich schnitt ich das Futter, nähte die Teile auf rechts zusammen und leerte sie. Von einem ganz unbrauchbaren Paar Stiefel schnitt ich Vorderkappen und Streifen, um den Schuhen hinten Halt zu geben. In der bekannten Art arbeitete ich die Sohlen, nähte die Schuhteile fest darum und habe nun Einleumsöhlen mit Draht an Filzsohlen befestigt (bider Stoff mehrfach durchstept genügt auch) und diese Sohlen mit der gebogenen Schusternadel an den Schuh genäht. Diese Schuhe bewahren sich ganz vorzüglich.

Gebäckener Schellfisch. Der vorher gut gepuhte und geschuppte Fisch wird von innen und außen gut gewaschen, in Mehl gewälzt und in heißem Fett auf beiden Seiten schön hellbraun gebacken. Backzeit 25 Minuten.



Ein Pädagoge.

Präsident: „Wie, eine — Tabakpfeife? Sie haben am Ende gar — geraucht?“

Jüngling: „Ja, Herr Präsident.“

Präsident: „Was?? Ja!! Und, Sie Verworfenen, — lügnen nicht einmal!“

Ein Arbeitsunwilliger.

„Wie gehts Ihnen denn, Frau Bas?“ — „Ach Gott, mir ging es schon gut, aber mein Sohn macht mir so viel Kummer, — der Schlingel will nichts arbeiten. Seh'n Sie, der könnte ein Leben führen, wie ein Graf, — wenn er alle Tag eine Klapfer Holz machen tät!“

Poetischer Vergleich.

Eine junge Dame in Neuport schrieb an ihre Freundin, daß sie zwar noch nicht verlobt sei, daß sie aber am Horizont eine kleine Wolke, so groß wie die Hand eines Mannes, beobachtet.

Brennende Frage.

Voran krank unsere Zeit? Daran, daß sich so viele gemacht haben!

Zufall hat Liselotte ganz in der Nähe ihren Platz. Und ist nicht allzu weiter Entfernung aus der junge Gerald v. Trotha.

Obgleich Gerald sich längst dorein gefunden hat, daß „Sonnenscheinchen“ eines andern Frau ist, obgleich sogar bereits eine stille Reizung zu der Heblischen Eva v. Achenbach in seinem leicht empfänglichen Jünglingsherzen aufzublähen beginnt — so hat er sich doch noch immer eine schwärmerische Verehrung für Norberts Gemahlin bewahrt. Und er gewährt seinen Schönheitstrunkenen Augen stets einen besonderen Genuß, wenn er ihr edelichönes Profil, ihr belebtes Mienenpiel, ihre strahlenden schwarzen Augen sieht.

So auch heute.

In der Pause ist es.

Die meisten Theaterbesucher wandeln draußen im Foyer herum. Auch Norbert, Liane ist sitzen geblieben. Sie vermeidet, so viel es angeht, konventionelle Unterhaltungen. Das Naturkind kann sich noch immer nicht an Phrasengeklänge und stereotypes Lächeln gewöhnen.

Da tritt Gerald zu ihr heran. Und bald ist ein lebhaftes Gespräch im Gange, dem Liane sich umso lieber hingibt, als sie sich diesem Jüngling gegenüber keinen Zwang aufzuerlegen braucht.

In einiger Entfernung von ihnen lehnt Norbert an einer geöffneten Foyertür und blickt nachdenklich ins Parkett hinunter.

Jetzt tritt eine Dame an ihn heran — Liselotte. Scheinbar scherzend flüstert sie ihm etwas zu, indes ihr spöttischer Blick Gerald und Liane streift.

(Fortsetzung folgt.)

Kurfremdenverkehr im Sommer 1920.

1. Die Höchstzahl der in den einzelnen Fremdenverkehrsarten und Gaststätten zur Beherbergung zugelassenen Fremden ist den Gemeindebehörden vom Oberamt mitgeteilt worden. Die Gemeindebehörden haben die Unterausscheidung auf die einzelnen Kurhäuser, Gasthöfe und Fremdenheime vorzunehmen und dem Oberamt zur Genehmigung vorzulegen.

2. Privathaushaltungen (also alle nicht konzessionierten Gastwirtschafts- und Kurbetriebe, insonderheit Pensionen), welche ortsfremde Personen gegen Entgelt mit oder Verköstigung beherbergen wollen, bedürfen zu diesem Betrieb der vorherigen schriftlichen, jederzeit widerruflichen Erlaubnis des Oberamts und zwar auch diejenigen, die bereits im Vorjahr eine solche erhielten. Um die Erlaubnis ist schriftlich nachzusuchen. In dem Gesuch, das bei dem Ortsvorsteher einzureichen ist, muß angegeben werden, wieviel Betten für die Beherbergung verwendet werden, ob dem Fremden volle oder teilweise Verköstigung gewährt wird und seit welchem Jahre die entgeltliche Fremdenbeherbergung stattfindet. Ueber das Gesuch hat sich der Gemeinderat zu äußern.

Die Genehmigung zur Beherbergung ortsfremder Personen gegen Entgelt in Privathaushaltungen, soweit Selbstversorger als Vermieter in Betracht kommen, wird in diesem Jahr nicht erteilt.

3. Kraftwagen oder Pferde mitzuführen, sowie das Mitbringen von Hunden ist den Kurfremden verboten.

Kurfremden, die bei unerlaubtem Ankauf Lebensmitteln betroffen werden oder den Vorschriften über den Fremdenverkehr zuwiderhandeln, wird das Oberamt die Fortsetzung des Aufenthalts verbieten; auch wird der Name des Sammlers veröffentlicht und Anzeige an die Staatsanwaltschaft erstattet werden.

4. Den Inhabern von Gaststätten jeder Art, den Kurverwaltungen, Gemeindeverwaltungen, Fremdenverkehrsvereinen und ähnlichen Vereinen sind öffentliche Ankündigungen ihrer Betriebe oder Einrichtungen, die eine bessere Verpflegung anpreisen, als sie den allgemeinen Ernährungsverhältnissen entspricht, untersagt.

Auch kann den Inhabern von Gaststätten jeder Art, die sich in der Befolgung der für den Fremdenverkehr erteilten Vorschriften, sowie der allgemeinen Anordnungen über den Verkehr mit Lebensmitteln unzuverlässig zeigen, vom Oberamt die Beherbergung und Bewirtung von Fremden verboten werden.

5. Besonders wird noch darauf hingewiesen, daß bei Ortsfremden, die von außerhalb Württembergs zur Kur bezw. Erholungszwecken zuziehen, nach § 2 der Verfügung des Ministeriums des Innern vom 3. Mai 1920 zugleich die vorgängliche Erlaubnis der Ortspolizeibehörde des beabsichtigten Aufenthaltsorts zum Zugang erforderlich ist. Diese Erlaubnis der Ortspolizeibehörde ist dem Antrag auf die oberamtliche Zulassung zum Kuraufenthalt anzuschließen. Wer vor Empfang der Genehmigung nach dem beabsichtigten Kuraufenthalt reist, muß damit rechnen, daß ihm der Aufenthalt polizeilich untersagt wird.

Diese Bestimmungen über Fremdenverkehr finden auf den durch Berufs- und Erwerbsnotwendigkeit begründeten Aufenthaltort fremder Personen keine Anwendung; hierfür ist die Verfügung des Ministeriums des Innern vom 29. August 1919 über Bekämpfung der Wohnungsnot, insbesondere § 5, anwendbar.

6. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden außerdem gerichtlich mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder mit Haft bestraft.

Reuenbürg, 4. Juni 1920.

Oberamt:
Rilling, H.B.

Bekannt gemacht.

Wildbad, den 10. Juni 1920.

Stadtschultheißenamt.

Calmbach.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag, den 12. Juni 1920

stattfindenden

Hochzeits-Feier

in das Gasthaus zum „Waldhorn“ in Calmbach freundlichst einzuladen und bitten dies als persönliche Einladung betrachten zu wollen.

Luisa Vott

Wilhelm Muß

Danksagung.

Für die herzlichen Beweise innigster Teilnahme an dem schweren Verluste unseres lieben Entschlafenen

Aug. Ackermann

für die große Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, für den erhebenden Gesang des Liederkranzes sowie die Begleitung der Feuerwehr-Kapelle und die zahlreiche Teilnahme seitens der beiden sozialdemokratischen Parteien und Gewerkschaften nebst Kollegen, für die großen Kranz- und Gaben-Spenden, insbesondere der Sammlung der Kameraden des Krankenhauses hier sprechen wir unsern innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Letzte amtliche Kurse

(ohne Gewähr) mitgeteilt von der

Direction der Disconto-Gesellschaft

Zweigstelle Wildbad

früher Stahl & Fodor, Aktiengesellschaft Filiale Wildbad.

Staatspapiere.		Pfandbriefe.	
5% Deutsche Reichsanleihe	79.50	4% Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank	104.00
4% dergl.	74.00	4% Frankf. Hypothekenbk.	102.50
5% L. Deutsche Schatzanw.	100.00	3 1/2% dergl.	91.00
4 1/2% dergl. p. 1. 4. 1924	91.00	4% Prkt. Hypoth.-Creditv.	100.50
Deutsche Sparpr.-Anl. 1919	91.00	3 1/2% dergl.	88.00
4% Preuss. Konsols	75.00		
3 1/2% dergl.	63.00		
3% dergl.	58.50		
4% Bad. Staats-Anleihe	85.00		
3 1/2% dergl.	80.00		
4% Württ. Staats-Anleihe	88.50		
3 1/2% dergl. v. 1875	93.00		
3 1/2% dergl. v. 1879/80	78.50		
1885/90	73.00		
3 1/2% dergl. v. 1903 u. ff.	73.00		
3% dergl.	74.50		
Städte-Obligat.		Aktien.	
4% Baden-Baden	99.80	Darmstädter Bank	154.50
3 1/2% dergl.	95.00	Deutsche Bank	284.50
4% Darmstadt	95.00	Disc.-Kommandit Anteile	203.00
3 1/2% dergl.	93.00	Dresdner Bank	170.00
4% Esslingen	99.50	Hochmer Bergb.-Gusst.	252.00
4% Frankfurt a. M.	114.50	Deutsch-Luxemb.-Bergw.	277.00
3 1/2% dergl.	111.50	Geisenkirchener Bergwerk	297.00
4% Freiburg i. Br.	99.00	Geisenkirchener Gussstahl	420.00
3 1/2% dergl.	97.00	Harpener Bergbau	272.00
4% Karlsruhe i. Bad.	99.00	Mannesmann	327.00
3 1/2% dergl.	97.00	Phoenix Bergbau	391.00
4% München	102.00	Allg. Elektr.-Ges.	274.00
3 1/2% dergl.	98.50	Bad. Anilin- u. Sodafabr.	430.00
4% Pforzheim	98.50	Chem. Fabrik Griesheim	288.00
3 1/2% dergl.	83.00	Daimler Werke	203.00
4% Stuttgart	100.00	Maschinenfabrik Esslingen	206.00
3 1/2% dergl.	92.00	Gebr. Junghans	233.00
4% Ulm a. D.	92.00	Magirus	197.00
3 1/2% dergl.	91.00	Siemens u. Halske	278.00
		Hamburg-Amerika Paketf.	183.00
		Nordd.Lloyd	176.00
Pfandbriefe.		Devisen.	
4% Württ. Hypothekenbk.	103.00	Amerika	38.50
3 1/2% dergl. - verlosbar	99.00	England	152.00
3 1/2% dergl. per 1919/16	90.00	Frankreich	297.00
4% Württ. Kreditverein	106.00	Holland	1400.00
3 1/2% dergl. - ganzjährig	98.00	Schweiz	699.00
3 1/2% dergl. - halbjährig	91.00		

Segeltuchsandalen

mit Ledersohlen, für Kinder.

Schwarze

Stoff-Schnürschuhe

für Frauen,

in allen Größen und schöner Auswahl, zu billigen Preisen.

Preiswerte Lederschuhwaren.

Hermann Lutz, Wildbad.

Geschäftsdruckfachen jeder Art

liefert schnellstens

Buchdruckerei Wildbader Tagblatt.

Turn-Verein Wildbad.

Am Sonntag, den 13. ds. Mts. hält der Verein sein

Anturnen

ab, wozu die Ehren- und passiven Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Der Auschuß.

Tagesordnung:

1/2 2 Uhr Zusammenkunft im Lokal, Gasthaus zur alten Linde.

2 Uhr Zug durch die Stadt nach der Turnhalle. Anschließend

::: Schauturnen. :::

Abends 1/2 8 Uhr

Tanzunterhaltung.

Mitglieder haben freien Zutritt.

Achtung.

Braves junges Mädchen, wird in kleine Familie zu leichter Hausarbeit gesucht. Sehr gute Behandlung und hoher Lohn zugesichert. Angebote unter S 500 in's Kontor ds. Blattes erbeten.

Feine ältere Dame (Kurgast) sucht gebildetes, junges

Fräulein

für einige Tagesstunden zur Begleitung auf Spaziergänge. Meldung vorm. bis 1/2 11 Uhr Sommerberghotel.

Frau Dr. Minor.

Zu verkaufen:

Eine Rolle Drahtgeflecht (50 Mtr.) neu. Ein steiliger eiserner Gartenzaun. Drahtgeflecht 1 Mtr. hoch, 25 Mtr. lang und Lüre, ein Dachfenster, eine Kamintüre, einige Fenster und Türen. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Eine schöne

Waschmange

zu verkaufen.

Billa Mathilde.

Verkaufe

mit 35 Proz. Abschlag, einen kleinen Posten

Knaben- und Mädchen-Stiefel

von Nr. 27-35.

Robert Hammer, Schuhmachermstr.

Linden-Kabarett

Wilhelmstrasse 147

Dir.: E. Zengler.

Tägl. abends 8 1/2 Uhr

Erstklassige Künstler-Kapelle

Kapellm. SEIDEL

dazu das

neue Kabarettprogramm.

Anschließend Künstler-Reunion.

Vorverk.: Buchhandlung Crittler, König-Str.

Ab 17. Juni wird die Firma Friedrich Bacher, Pianofabrik Schorndorf

Stimmungen

und

Reparaturen

an Flügeln und Pianos in Wildbad und Umgebung ausführen.

Adressen werden in der Geschäftsstelle ds. Blattes entgegen genommen.

Waldorf-Astoria-Zigaretten

zu 25, 30, 40 und 50 Pfg. pr. Stück.

bei Chr. Schmid u. Sohn,

Tabakwarengroßhdlg. König-Karlstr. 68.

Schreibmaschinen-Arbeit u. Diktat

wird geübte Kraft für einige Wochen von einem Badegast gesucht.

Chiffre Nr. 19 an die Exp. ds. Blattes.

Landes-Kur-Theater Wildbad

Direktion Steng & Krauß.

Freitag, den 11. Juni

Eine

Ballnacht

Operette in 3 Akten.

Samstag, den 12. Juni

Am Teetisch.

Kunstspiel in 3 Aufzügen.